

## Ausbildung in der Pflege Pflegerat fordert neues Berufsgesetz

**Die schwarz-gelbe Koalition im Bund steht – mit ihr auch der Koalitionsvertrag. Der Pflegerat lobt vor allem die Ankündigung von Union und FDP, die bislang getrennten Ausbildungsgänge in der Kranken- und Altenpflege zusammenführen zu wollen.**

➤ „Die Ankündigung eines neuen Berufsgesetzes, in dem die bisher getrennten Ausbildungen in der Pflege zusammengeführt werden, ist wichtig für eine zukunftsfähige Pflege,“ kommentierte Andreas Westerfellhaus, Präsident des DPR. DPR-Vizepräsident und DBfK-Bundesgeschäftsführer Franz Wagner sagte dazu: „Auf Personalmangel wurde bisher meist mit Absenkung der Zugangsvoraussetzungen und Kompensation durch Assistenzpersonal reagiert. Wir brauchen aber im Gegenteil mehr Menschen mit höheren Qualifikationen und deshalb eine andere Ausbildung.“

Parallel zur Reform der Ausbildung sei es aber erforderlich, die Rahmenbedingungen für die professionell Pflegenden in Deutschland weiter zu verbessern. „Daran wird sich aus Sicht der Pflegenden der Erfolg der Bundesregierung im Gesundheitsbereich messen“, sagte Westerfellhaus. Begrüßt werden vom DPR auch die Pläne für eine Reform des Pflegebedürftigkeitsbegriffs. Westerfellhaus erinnerte daran, dass ohne eine bessere Finanzausstattung der Pflegeversicherung das Ziel einer größeren Leistungsgerechtigkeit verfehlt werde. Die neue Regierung will deshalb die derzeitige Umlageversicherung in der Pflegeversicherung um eine Kapitaldeckung

ergänzen. Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) hatte in ihrer Regierungserklärung betont, die Koalition strebe eine Ergänzung, „keinen Ersatz“ der Umlagefinanzierung durch kapitalgedeckte Elemente an.

Als Chance für die Pflegeberufe versteht der Pflegerat die Absicht der Bundesregierung, die medizinische Versorgung flächendeckend und bedarfsgerecht zu sichern. Dazu müssten die Kompetenzen der verschiedenen Gesundheitsberufe besser genutzt werden können, betonte Westerfellhaus. Beim Thema Delegation mahnte der Pflegeexperte eine rasche Klärung der weiteren Schritte und neuen Aufgabenverteilung im Gesundheitswesen an, „da in der Praxis bereits unsystematische Veränderungen stattfinden“.

Westerfellhaus rief die Koalition auf, die Einführung der elektronischen Gesundheitskarte nicht auf die lange Bank zu schieben. „Die Vorarbeiten sind gut gelungen und es besteht die Sorge, dass eine wichtige Innovation im Gesundheitswesen verpasst wird.“

■ Weitere Informationen  
[www.deutscher-pflegerat.de](http://www.deutscher-pflegerat.de);  
[www.dbfk.de](http://www.dbfk.de)

## Editorial



## Profis für die Pflege

In der unmittelbaren Vergangenheit ging es darum, die Professionalisierung der Pflege in den Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen durch strukturelle Innovationen und Betonung der eigenverantwortlichen pflegerischen Handlungskompetenz voranzubringen. Beispiele hierfür sind unter anderem Leitbildentwicklung, Change Management hin zur lernenden Organisation, Lean Management, Einführung von Qualitätsmanagement, Umsetzung der Pflegeplanung, Orientierung an Pflegetheorien. Das neue Ausbildungsgesetz, Akademisierung und das Streben nach Anerkennung haben das Bild der Pflegenden in der Öffentlichkeit nachhaltig verändert.

Strategisch wird sich die Pflege in Zukunft in zwei Richtungen entwickeln: An den Fachhochschulen und Universitäten werden Generalisten ausgebildet, die den pflegerischen Leistungsumfang der Gesundheitswirtschaft optimal positionieren. Auf der anderen Seite werden in den Kliniken verstärkt hoch spezialisierte Fachkräfte im Rahmen von multiprofessionellen Teams eingesetzt. Diese Entwicklung ist überfällig – sie folgt zudem einem internationalen Trend. Ohne Pflegeprofis gibt es halt keine professionelle Pflege.

Ricarda Klein  
Vize-Präsidentin Deutscher Pflegerat

## Erratum

### Liebe Leserinnen und Leser,

leider ist uns in der Oktober-Ausgabe des DPR-Newsletters „PflegePositionen“ ein Fehler unterlaufen. Im Interview mit der Pflegedirektorin der Charité, Hedwig François-Kettner, und dem Vorstandschef des Uniklinikums, Professor Karl Max Einhäupl, zum Thema Delegation im Krankenhaus ist Professor Einhäupl aus Versehen eine Antwortpassage zugeschrieben worden, die nicht von ihm, sondern von Frau François-Kettner stammt. Wir drucken den korrekten Verlauf des Interviews an dieser Stelle noch einmal ab. Wir bitten Sie, den Fehler zu entschuldigen. red

**Frage: Und die Sperre macht sich schon jetzt bemerkbar, das heißt der Ärztliche Dienst ist stellenmäßig schon jetzt unterbesetzt?**

**Einhäupl:** Richtig. In diesem Kontext ist es dann natürlich auch eine Hilfe, wenn ärztliche Aufgaben delegiert werden können. Deshalb müssen wir in Deutschlands Kliniken über einen sinnvollen Transfer ärztlicher Aufgaben reden, um Ärzte zu entlasten. Bei Vollbesetzung der nötigen Planstellen bedeutet dies aber dann Stellenreduktion im Ärztlichen Dienst.

**François-Kettner:** Mit dem Problem des Stellenabbaus haben nicht nur die Ärzte, sondern auch Pflegekräfte zu kämpfen. Allein an der Charité mussten wir in den vergangenen Jahren über 400 Pflegestellen abbauen. Das ist eine Größenordnung, bei der ich sage: Das müssen wir stoppen, damit wir unsere Patienten noch angemessen versorgen können! Am Prinzip der Delegation von Aufgaben des Pflegedienstes an Servicekräfte kommt man also nicht vorbei, zumal die Pflege ja Aufgaben der Ärzte übernehmen kann und auch übernehmen will. Das trägt im Übrigen auch dazu bei, dass die Patientenbindungszeit in der Pflege steigt – genau das ist unser Ziel. Zufriedene Patienten haben Sie ja nur dann, wenn sich Pflegenden und Ärzte ausreichend Zeit für sie nehmen. Die Patienten müssen das auch spüren.

## Verabschiedung von Marie-Luise Müller Aus vielen Stimmen einen Chor gemacht

**Im Rahmen einer Festveranstaltung im Haus der Bayerischen Landesvertretung in Berlin ist die langjährige Präsidentin des Deutschen Pflegerates (DPR), Marie-Luise Müller, am 12. November aus ihrem Amt verabschiedet worden. Frau Müller stand neun Jahre an der Spitze des Pflegerates.**

Der Präsident des Pflegerates, Andreas Westerfellhaus, dankte Marie-Luise Müller für ihr „unermüdliches Engagement“ für eine moderne Pflege. Sie habe den Pflegerat während ihrer neunjährigen Amtszeit „in einen konstruktiven Dialog mit allen maßgeblichen Akteuren im deutschen Gesundheitswesen geführt“, sagte Westerfellhaus. „Der DPR hat durch Marie-Luise Müller ein klares politisches Profil erhalten.“ Die Pflegenden an der Basis hätten davon profitiert.

### Hartnäckig gekämpft

Ähnlich äußerte sich der Präsident der Deutschen Krankenhausgesellschaft (DKG), Dr. Rudolf Kösters. „Früher war die Pflege ein großes Piepskonzert. Seit Bestehen des DPR gibt es eine Stimme der Pflege“, betonte der Krankenhausmanager. Dies sei auch das Verdienst von Marie-Luise Müller. Sie habe mit „einer großen Hartnäckigkeit, die manchmal bis zur Nervigkeit ging“ für die Belange der rund 1,2 Millionen Pflegekräfte in Deutschland gekämpft. „Sie sind eine Person, die sich mit Leidenschaft und Kompetenz um ein Feld gekümmert hat, dessen Bedeutung deutlich zugenommen hat.“ Kösters betonte, „das menschliche Gesicht eines Krankenhauses“ sei immer verbunden mit den dort tätigen Pflegekräften und nicht mit der Technik, die dort vorgehalten werde.

Die stellvertretende Geschäftsführerin der Bundesärztekammer (BÄK), Dr. Regina Klakow-

Franck, sagte, Marie-Luise Müller sei für die deutsche Ärzteschaft auch „eine unbequeme Partnerin“ gewesen. Unterschiedliche Ansichten habe es vor allem im Hinblick auf den „neuen Professionenmix“ im Gesundheits-

» Marie-Luise Müller war so etwas wie die Lichtgestalt der Pflege in den vergangenen Jahren.

wesen gegeben. Der Dialog mit dem Pflegerat darüber habe in der Amtszeit von Frau Müller oft auch den „Charakter eines Schlagabtausches“ gehabt. Dieser sei aber zu jeder Zeit fair gewesen.

Marie-Luise Müller habe das „neue Selbstbewusstsein der Pflege verkörpert“. Sie sei so etwas wie die „Frontfrau“ der deutschen Pflege gewesen, die auf ein Berufsbild mit eigenständigem Profil hingewirkt habe. Die BÄK habe diesen Prozess „immer konstruktiv begleitet“, so Dr. Klakow-Franck.

Der Ehrenvorsitzende der Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen (KTQ), Professor Friedrich Wilhelm Kolkmann, sagte, Marie-Luise Müller sei der deutschen Ärzteschaft „von Anfang an verdächtig gewesen“. Sie habe für den Wandel der Pflege vom Hilfsberuf zum unabhän-



1



2



3

- 1 Marie-Luise Müller und das neue Präsidium des Deutschen Pflegerrates. Neuer Ratspräsident ist Andreas Westerfellhaus.
- 2 Die Chefredakteurin von Heilberufe, Katja Kupfer-Geißler, dankt für die gute Zusammenarbeit.
- 3 Marie-Luise Müller mit ihrer Mutter, ihrer Schwester und ihrer jüngsten Tochter.

gigen Heilberuf gekämpft. „Das kam uns wie ein Tabubruch vor, ja wie ein Aufruf zum Umsturz. Und ich glaube, dass es auch so gemeint war.“

### Hochagil, liebenswert, rastlos, aber auch bissig

Der Vorsitzende des Landespflegerates NRW, Ludger Risse, hob hervor, Frau Müller habe aus den „vielen Stimmen in der Pflege einen gemeinsamen Chor“ gemacht. Sie sei ein bisschen wie ein Terrier aufgetreten. „Hochagil, liebenswert, rastlos, aber auch bissig.“ Marie-Luise Müller habe aber auch über eine „gehörige Portion an Diplomatie“ verfügt. „Ohne die geht es

im Gesundheitswesen ja auch nicht“, sagte Risse.

Die Pflegedirektorin an der Berliner Charité, Hedwig François-Kettner, sagte, Frau Müller habe die Interessen der Pflege unter einem Dachverband zu bündeln verstanden. Im Gründungsjahr des DPR hätten diesem fünf Berufsverbände angehört. „Inzwischen sind es 15 Verbände und Organisationen“, sagte Frau François-Kettner. Marie-Luise Müller zeichne eine „große Schaffenskraft“ aus und sie sei eine „gute Netzwerkerin“. Sie habe sich, aber auch anderen viel abverlangt.

Die frühere Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt (SPD), die als

Gastrednerin an der Veranstaltung teilnahm, stellte Marie-Luise Müllers große Verdienste für eine qualitativ hochwertige und menschliche Pflege in Deutschland heraus.

Unter der Präsidenschaft von Frau Müller habe der Pflegerat an wichtigen, in die Zukunft weisenden Weichenstellungen für das Pflegewesen mitgewirkt, unter anderem an der 2008 in Kraft getretenen Pflegereform. Marie-Luise Müller selber sei „so etwas wie die Lichtgestalt der Pflege“ in den vergangenen Jahren gewesen, sagte die SPD-Politikerin. ■

## Nachrichten

### Recht, Management, Praxis: Fachkongress Pflege 2010

Am 29. und 30. Januar 2010 heißt es wieder: Vorhang auf für den Heilberufe-Kongress in Berlin (Maritim proArte-Hotel). Unter dem Dach des Fachkongresses „Pflege 2010“ werden Vorträge und Workshops zu Pflegerecht, Pflegemanagement und Pflegepraxis geboten. Der Kongress gilt als Auftakt der großen Fortbildungskongresse für die professionelle Pflege in Deutschland. Ein Schwerpunkt diesmal: „Patientenrecht erfordert Pflegerecht“. In diesem Sinne setzt sich der inzwischen „15. Pflege-Recht-Tag“ für pflegerechtliche und pflegepolitische Belange ein. Zusammen mit dem „Pflegemanagement-Kongress“ und dem Programmteil „Pflegepraxis aktuell“ verspricht der Kongress wieder Fortbildung auf höchstem fachlichen Niveau. „Mit der Teilnahme am Kongress Pflege 2010 demonstrieren Sie ein aktives Berufsverständnis“, betont Peter Bechtel, Vorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft Leitender Pflegepersonen (BALK) e.V. und Geschäftsführer der neu gegründeten „RbP – Registrierung beruflich Pflegenden GmbH“. Die Registrierungsstelle ist auf dem Kongress mit einem Stand vertreten und vergibt vor Ort acht Fortbildungspunkte pro Kongresstag.

**Informationen: [www.heilberufe-online.de](http://www.heilberufe-online.de)**

## Impressum

**Herausgeber:** Deutscher Pflegerat (DPR) – Bundesarbeitsgemeinschaft Pflege- und Hebammenwesen, Salzufer 6, 10587 Berlin („Haus der Gesundheitsberufe“), Tel.: 030 21915757, Fax: 030 21915777, [www.deutscher-pflegerat.de](http://www.deutscher-pflegerat.de)

**Redaktion:** Thomas Hommel; „PflegePositionen“ ist eine regelmäßige Teil-Beilage in **Heilberufe** – Das Pflegemagazin  
Chefredakteurin: Katja Kupfer-Geißler (verantwortlich), Ehrenbergstr. 11–14, 10245 Berlin, Tel.: 030 2045600  
Fax: 030 20456012, [www.heilberufe-online.de](http://www.heilberufe-online.de)

**Verlag:** Springer Medizin, Urban & Vogel GmbH, Neumarkter Str. 43, 81673 München, Tel.: 089 43721300, Fax: 089 43721399, [www.urban-vogel.de](http://www.urban-vogel.de)



## Zivildienst und Pflege Verkürzung hätte negative Folgen

Die von der neuen Bundesregierung geplante Verkürzung des Zivildienstes auf nur noch sechs Monate hat nach Ansicht führender Pflegeverbände negative Auswirkungen auf die Pflege und die Pflegeberufe. Ein Einsatz von sechs Monaten bedeute einen erhöhten Aufwand für die Schulung der Zivildienstleistenden und eine erhöhte Fluktuation in den Einrichtungen, was gerade in der Langzeitpflege auch eine Belastung der Bewohner darstellen könne, warnte der Deutsche Berufsverband für Pflegeberufe (DBfK). „Die Bereitschaft der Träger, Zivildienstleistende zu beschäftigen, wird vermutlich sinken.“ Das heiße, dass Ersatz durch bezahltes Assistenzpersonal gefunden werden müsse, so der DBfK. „Angesichts leerer Kassen steht zu befürchten, dass die Betreuung mit weniger Personal erfolgen soll. Das reguläre Fach- und Assistenzpersonal kompensiert den Ausfall der Zivildienstleistenden. Und dies in Zeiten, in denen durch sich verändernde Anforderungen der Patienten/Bewohner/Betreuten und die geplante Übertragung zusätzlicher Aufgaben die Belastung sowieso steigen wird“, hieß es weiter. Neben diesen direkten Auswirkungen hätte eine drastische Verkürzung oder gar der Wegfall von Zivildienst auch Auswirkungen auf die Bewerbersituation für die Pflegeberufe,

so der DBfK. „Gerade der Zivildienst hat viele junge Männer für eine Ausbildung in der Pflege motiviert, ja sie erst auf die Idee gebracht. Hier wurde mehr erreicht als mit den aktuellen ‚Boy’s days.‘“ Die beschriebenen Auswirkungen müssten aufgefangen werden durch vollständige Kompensation der wegfallenden Zivildienstleistenden durch zusätzliches Assistenzpersonal, das auch refinanziert wird. „Die freiwillige Verlängerung des Zivildienstes und dessen Absicherung ist eine sinnvolle Option. Die Ausweitung des ‚Freiwilligen sozialen Jahres‘ macht nur in der Altersgruppe ab etwa 18 Jahren Sinn. Die meisten jüngeren Menschen wären mit den Anforderungen, wie sie typischerweise im Zivildienst auftreten, überfordert.“

Rolf Höfert, Geschäftsführer des Deutschen Pflegeverbands (DPV) erklärte: „Die patientenorientierte Begleitung fällt für die Zivildienstleistenden weg.“ Die Verkürzung des Zivildienstes sei fatal, besonders für die Patienten: Pflegebedürftige Menschen müssten sich auf wechselnde Betreuer einstellen – gerade hier sei das Sicherheitsgefühl und das Vertrauen der Patienten die Basis des täglichen Zusammenseins, so Höfert. ■

**Informationen:**  
[www.deutscher-pflegerat.de](http://www.deutscher-pflegerat.de)